

## Ich, der Hochstapler.

In früheren Zeiten war der berufsmäßige, amtliche Fallenssteller, Menschenräger, Körperverleher und Totschläger für das Bürgertum ein anrüchlicher, verpönteber Geselle, der außerhalb der allgemeinen gesellschaftlichen Geltung ein geächtetes Dasein führen mußte. Natürlich war das eine Heuchelei: man bediente sich seiner und verleugnete ihn nachher, wußte sich die Hände in Unschuld und beruhigte sein Gewissen damit, das arbeitslose Ausführungsorgan der offiziellen Zwangs-, Feinigungs- und Verdorbene vom stieblichen Schwindel des heimlichen Herdes fernzuhalten und zu inaktivieren. Noch schlimmer erscheint mir das Extrem unserer Zeit, da man den Büttel und Schergen verküßt, den Beschützer einer ungerechten Güterverteilung zum Heroen macht, das brutale Amt mit einer heiteren Legende umkränzt und aus dem (günstigstenfalls) sachlich strengen Exekutor eines Gelehes, das die Interessen weniger Mächtiger gegen die Interessen der Machtlosen wahrnimmt, einen lebenswürdigen Schachengel für alle macht. Dabei schlägt das natürliche Gefühl der meisten Menschen diesem Trug doch ein Schnitzpaß, kommt auf Umwegen immer wieder die unverfälschte Meinung der Leute heraus, in der reinen Freude an Kriminalgeschichten, Komödien und Filmen, in denen der polizeiliche Funktionär den Lächeren nicht, unwürdige Banditenschauspiele über den kniffligen Scharjinn der Kommissare und Detektiven sieht.

Seitlich ist das Romantik, denn der Mechanismus des modernen „Ordnungs“-Apparats, der mit allen Schikanen technischer Erfindungen arbeitet, entgeht auf die Dauer keiner der auf eigene Verantwortung gestellten Aufgabenleiter der Gesellschaft. Aber es lebt in solcher Freude doch ein mürrischer, verkümmertes Ableger von Oppositionsgeist, von rebellischem Zweifel an der Unfehlbarkeit des Rechts, seiner Handlung und Spitzhunde, eine schäbische, zähe Ahnung von der Preiswürdigkeit des ganzen ritterlichen Verbammens, von den tieferen, sozialen, gesellschaftspolitischen Ursachen des sogenannten Verbrechenstums. Gar heutzutage, bei dem hemmungslosen Triumph des kapitalistischen, geldherrlichen Machtstandpunktes, bei der offensichtlichen Duldung von Verbrechen im Interesse der Mächtigen, der Orientierung ritterlicher Urteile nach politischen Zweckmäßigkeiten, muß das Opfer polizeilicher und staatsanwaltschaftlicher Eingriffe sympathischer sein als seine großspurigen Verdorbenen, der kleine, im Grund unrentable Tagesgauner, der den Krüppeln ein Unmenschliches von ihrem Ueberfluß geschickt abknüpft, anständiger als die großmächtigen Hasanten, die immerzu, geachtlos, im Schimmer ihrer Lohnerzielchen und moralischen Würden, das ganze Volk um sein Notwendiges bringen. Oft entrollen gerade die Coups, die den intelligenten Freischützern des Guerrillakrieges wider die Gesellschaftsordnung gelingen, besonders hart das Faule und Korrupte eines Systems und einer Vortechneque.

Der Hauptmann von Köpenick stellt, zum Gelächter der ganzen Welt, den Kaiserhof, die blinde Anbetung des bunten Rocks im kaiserlichen Deutschland bloß. In *Das Straßensystem* ist Ähnliches für die weisland österreichisch-ungarische Doppelmonarchie. Wie noch er nicht wirklich für sich die egoistische Komiker- und Honorar-Jagd unbedenklich und würdelos profugierter Würdenträger der staatlichen und kirchlichen Herrschaft. Er hat jetzt einige seiner Streiche aufgeschrieben. In der unheimlichen, intertextuellen, Einleitung dazu gibt Leo Panja (*Ich, der Hochstapler Ignaz Straßnoff*, Verlag Die Schöner, Becken) einen lebhaften Begriff von Straßnoffs Erscheinung und Lebenssituation, von den privaten und gesellschaftlichen Bedingungen und Ursachen so einer Hochstapler-Erfahrung. Wie so oft spielen dabei der erste Zusammenstoß mit der Polizei, die eine harte Bestrafung und deren schwerwiegenden Folgen: Verlust der Stellung und des Wohlwollens der Familie, eine große Rolle.

Straßnoffs Aufzeichnungen selber sind im satoppen Jargon lauzierten Lokalkolorits gehalten, mit schwülstigen Kolportage-Modellen, bildungsprophigen Einfüllungen, haben aber gerade dadurch echtes Kolorit und Atmosphäre ihrer Welt. Nicht viel anders ist ja der halbgebildete, nonchalante Bar- und Kaffeehaus-der durch-antiquarischen Uniformitäten gewesen, und als angeblicher Husaren-offizier machte ja Straßnoff einen Hauptteil seiner lustigen Coups. Er hatte eben wirklich etwas von ihrer Klasse, war ein verführerischer Gentleman, den beglaubigten natürlich überlegen an geistiger und körperlicher Spannkraft, Beweglichkeit, Disziplin, Erfindungsgebe. Es fielen ja nicht nur untertänige Zivilisten auf seine Uniform und seine Herrschselte hinein, die echten Magazinen und A. A. Kriminellen empfanden ihn durchaus als Überlegen, vor Büchsen und Exzellenzen bestand er in seiner Rolle, und das in den schwierigsten Situationen. Dazu gehörten schon eine gewisse Suggestionkraft, eine große Portion Kaltblütigkeit, Lebensstrategie, Menschenkenntnis, Takt, und ebenso seine wie durable Nerven!

Das Hochstaplerium, wie er es ausübte, der sich mit Kleinigkeiten nicht abgab, ist an Stropagen und Aufregungen nicht arm, erfordert Psychologie, Improvisationsgeschick, die kostbare Balance-Sicherheit des Meisterartisten. Mit unbändiger Hetertheit liest man, wie leicht die schwarze Gelte zu betölpeln war, wenn man sie an ihren moralischen Schwächen paarte, ihren Macht- und Geldgierigen Zügel hinwarf. Alle diese offiziellen Größen militärischer, staatlicher und kirchlicher Autorität verlieren ordentlich ihren Nimbus, der Schwindel der großen Worte und der Moralpredigten für den Markt wird gründlich entlarvt, und nackte Zornergüsse leben mit all ihren faulen Stellen da, eine tägliche Junge von Stellenjägern, Geizhaisern, Intrigantien und Rimmerlatte. Straßnoffs Bericht seiner Hauptdeuteure ist nicht nur die amüsante Entgitterung des Führertums in dem haabsburgischen Reich, er beleuchtet auch die Anrüchlichkeit des ganzen staatlichen Apparats, die penetranten Methoden seines regierungs- und kirchenpolitischen Geschäftes und Geschöfers, und hinter allem als letzte Antriebe niedrigsten privaten Ehrgeiz, Gier nach Titeln und Gütern, Karriere- und Geldgier. Es paßt zum Bild Straßnoffs, als eines typischen Exponenten (auch er — als Kassenleiter) seiner, der haabsburgischen, Epoche, daß er sich einer ziemlich üblen außenpolitischen Spionagemission rühmt (obwohl man ihn, als es hrenalia wurde, glatt fallen ließ) und in sentimentaler patriotischer Pathetik schwelgt. Ein andermal wird er freilich (in der Nachremnerung) recht revolutionär ingrimmig, da er bei einem Kirchenfürsten doch auf traurige Selbstsucht stößt, als er je für möglich hielt: „Ein Sturm rebellischer Gefühle durchbraute mich und ich verband jetzt erst einen Anarchisten, der nur durch Terror und Bombenwerfen die Rettung von diesem Widerfinn des Elends und des Luxus erhofft.“

Sympathisch ist stets an ihm, daß er keinem Namen schadete, daß er nicht nur die reichsten, sondern auch die niederträchtigsten Persönlichkeiten des alten Österreichs brandschaltete. Er war wirklich nie unanständig, nie heimlich, ob bediente er sich seiner Tricks bloß, um einen Kameraden zu retten, um einem Freunde aus der Not zu helfen. Auch um einer Freundin das hübsche Frauen nun einmal wichtige Wohlleben zu garantieren, z. B. einer angeschwärmten Restaurationsgattin die ersiehnte lukrative Bahnhofswirtschaft zu verschaffen. — er ist ein Österreicher, und es wäre ja kein richtiger Abenteuerer, wenn nicht Westberggeschichten sein Privatium gehörig schmückten, auch förderten; ohne die gediegenen Informationen seiner betriebsfertigen Dora, die auf palatanten Pfaden ihre authentischen Kenntnisse direkt dem Kuntins bezieht, wäre Straßnoff wohl doch nicht ganz das geworden, was er war.

Der Hochstapler aus Passion, der geborene Verwandlungskünstler beendete seine dramatische Reiche und Karriere (vorläufig) kluggemäß. Sein Beruf laßt ihn nicht mehr in einer Zeit, wo fast jeder weite Mann ein Hochstapler ist, aber ein unanständiger, erfindungs-

hier ändern Kategorie (am Schreibtisch, mit Sachkonstruktionen, Sprachflüssig, Interpunktionsinsessen arbeitender) Taschenspieler und Täuscher (in ihr aber eben noch recht klumpverhaft) und verzückt am Schluß föhlich noch einmal in sein altes Metier, wenn er, halb im Spah drohend, zum Kauf seines Buches auffordert, besonders alle die Herren Bischöfe, bei denen er noch nicht seine Aufmerksamkeit gemacht hat: „denn bei Gott! sie kommen so noch immer viel, viel billiger davon, als wenn ich wieder eines schönen Tages im Allerhöchsten Auftrage bei ihnen erscheine, um wichtige Angelegenheiten zu ordnen.“  
Max Herrmann (Reihe).

## Der Hochstapler

von Leo Panja

aus dem Buch

„Ich, der Hochstapler Ignaz Straßnoff“

Verlag Die Schöner, Becken

Leipzig, 1926

Preis 1,50 M.

100 Seiten

gebunden

...den offnen Schänen technischer Errungen  
 die Dauer keiner der auf eigne Bravour  
 schaft. Aber es lebt in solcher Freude  
 der Ableger von Oppositionsgeist, von  
 Unfehlbarkeit des Rechts, seiner Hand-  
 e schüchtern, zahme Ahnung von der  
 richterlichen Verdammnis, von den  
 aspolitischen Ursachen des sogenannten  
 tages, bei dem hemmungslosen Triumph  
 schen Maßstandpunktes, bei der offen-  
 rechen im Interesse der Machthaber, der  
 e nach politischen Zweckmäßigkeiten,  
 und Staatsanwaltschaftlicher Eingriffe  
 roßspurigen Verdonnerer, der Kleine, im-  
 mer, der den Kröpfen ein Unmerkliches  
 kt abknüpft, anständiger als die groß-  
 merzu, gefahrlos, im Schimmer ihrer  
 en Würden, das ganze Volk um sein  
 t enthüllen gerade die Coups, die den  
 es Guerrillakriegs wider die Gesellschafts-  
 scharf das Faule und Korrupte eines  
 elique.

Spentid stellte, zum Gelächter der ganzen  
 e blinde Anbetung des bunten Rocks im  
 , Ignaz Strahnoff ist Ähnliches  
 ungarische Doppelmonarchie. Mehr noch:  
 e egoistische Lemler- und Honorar-Jagd  
 profitigerer Würdenträger der Staat-  
 laste. Er hat jetzt einige seiner Streiche  
 unterhaltamen, interviewförmigen Ein-  
 la („Gä) der Hochstapler Ignaz Strah-  
 Berlin) einen selbsthätigen Begriff von  
 d Lebensschicksal, von den privaten und  
 en und Ursachen so einer Hochstapler-  
 n dabei der erste Zusammenstoß mit der  
 Bestrafung und deren schwerwiegenden  
 ng und des Wohlwollens der Familie.

ngen selber sind im saloppen Jargon  
 gehalten, mit schwülstigen Kolportage-  
 Eitelblüten, haben aber gerade dadurch  
 häre ihrer Welt. Nicht viel anders ist  
 salante Bar- und Kasinoin der durch-  
 n gewesen, und als angeblicher Husaren-  
 f einen Hauptteil seiner lustigen Coups,  
 von ihrer Allüre, war ein verführerter  
 en natürlich überlegen an geistiger und  
 Beweglichkeit, Disziplin, Erfindungsgabe,  
 rändige Zivilisten auf seine Uniform und  
 e echten Magnaten und K. K. Rittmeister  
 Is ihresgleichen, vor Böhöfen und Ex-  
 ner Rolle, und das in den schwierigsten  
 ten schon eine gewisse Suggestionkraft,  
 künftigkeit, Lebensstrategie, Menschenkennt-  
 wie durable Nerven!

wie er es ausübte, der sich mit Kleinig-  
 tropazen und Aufregungen nicht arm, er-  
 ovisationsgeschick, die tollkühne Balance-  
 en. Mit unbändiger Heiterkeit ließ man,  
 Elite zu beispeln war, wenn man sie  
 wächen padis, ihren Macht- und Geld-  
 Alle diese offiziellen Größen militärischer,  
 autorität verlieren ordentlich ihren Nim-  
 schen Worte und der Moralpredigten für  
 d entlarot, und nackte Jammergestalten  
 en Stellen da, eine lägliche Junjt von  
 Intriganten und Nimmerlatts. Strah-  
 Abenteuer ist nicht nur die amüsante Ent-  
 in dem habsburgischen Reiche, er belichtet  
 ganzen staatlichen Apparats, die pene-  
 terungs- und kirchenpolitischen Geschäft-  
 er allem als letzte Antriebe niedrigsten  
 nach Titeln und Gulden, Karriere- und  
 pakt zum Wilde Strahnoffs, als eines  
 er — als Außenleiter) seiner, der habs-  
 sich einer ziemlich üblen außenpolitischen  
 chl man ihn, als es brenzlich wurde, glatt  
 ntaler patriotischer Pathetik schwelgt. Ein  
 (in der Nach Erinnerung) recht revolutionär  
 m Kirchenfürsten doch auf kräftere Selbst-  
 möglich hielt: „Ein Sturm rebellischer Ge-  
 b ich verstand jetzt erst einen Anarchisten,  
 Bombenwerfen die Rettung von diesem  
 d des Luzus erhofft.“

en ihm, daß er keinem Namen schadete, daß  
 sondern auch die niederträchtigsten Persön-  
 reichs brandschagte. Er war wirklich nie  
 od bediente er sich seiner Tricks bloß, um  
 ten, um einem Freunde aus der Not zu  
 reundin das hübschen Frauen nun einmal




**Staatsbibliothek  
 zu Berlin**  
 Preussischer Kulturbesitz